

Weh dem, der seinen Freund aus dem Becher seines Zorns trinken lässt, ja, ihn betrunken macht, damit man ihn nackt sieht.

Hab 2,15

Zwar richtet sich dieses Wehe ebenso wie die anderen (2,6.9.12.19) formal gegen Babylon, den Eroberer Palästinas, der als Unterdrücker wahrgenommen wird. Aber nicht nur der Umstand, dass eine Formulierung allgemeiner Art benutzt wird ohne eindeutige Identifikation weist darüber hinaus. Babel (oder sein König, das ist personifiziert identisch) hat ein Verbrechen (mindestens eines) mit sich herumzutragen und ist deshalb mit sich selbst uneins, voller Gewissensbisse. Konkret geht es um die Abholzung des Libanonwaldes und deren Folgen (Vers 17; das gäbe übrigens einen netten kleinen Text zu Ökologie her – später an anderer Stelle). Babylon ist darüber so niedergeschlagen, dass er ständig zu seinem Gott rennt, der aber als „gegossenes Bild ein Lügenorakel“ ist und ihm nichts nützt (Vers 18). So bleibt aller Ärger, aller Frust bestehen und in seiner verzweifelten Laune zieht er andere mit hinein. Das kann nicht richtig sein. Hier wird nicht nur eine Moral individuellen Verhaltens entwickelt, die weit über die allemal geforderte „Gesetzesgerechtigkeit“ hinausgeht, sie wird auch gegen den König eingefordert. Mit deinen eigenen Fehlern, deinen „Sünden“, würde die Kirche sagen, musst du dich selbst auseinandersetzen. Nicht einmal der mächtigste Mann der Welt hat das Recht, das eigene schlechte Gewissen an anderen abzureagieren. Nicht einmal er darf andere mit hineinziehen. Das widerspricht der Realität und allem damals bekannten Recht. Der König darf willkürlich töten. Und die meisten Männer nehmen das für sich auch in Anspruch, wenn es ihnen gut und nützlich erscheint. Das Töten ist in der Bibel geregelt, zumindest für die meisten Fälle, aber hier geht's um das Verhalten prinzipiell. Du darfst nicht alles, was nicht klar verboten ist! Wenn du ein „Verbrechen“, so sagt es Vers 17, bei uns hieße es „Sünde“, begangen hast, so hast du tatsächlich ein Problem. Und Habakuk zeigt da auch keinen Ausweg, zumindest nicht unmittelbar. Das ist auch nicht sein Anliegen, er will ja gerade dem Eroberer, dem Herren seine Grenzen aufzeigen, will darauf bestehen, dass moralische Forderungen auch für den unbedingt bestehen und durchgesetzt werden. Durchgesetzt in diesem Fall mit einer Gerechtigkeit der Wiedervergeltung. Du machst den Freund betrunken und nackt, d. h. du ziehst ihn in deine Verbrechen hinein, und nun kommt Gott und lässt dich trinken und zeigt deine Vorhaut, d. h. du wirst verantwortlich gemacht für alle Verbrechen der Welt als solche. Damit, dass du den Freund involvierst, löst du eine Dynamik aus, die kein Ende mehr kennt, die alle Verbrechen und alle Verbrecher erfasst, die „Gewalttaten, die du verübt hast an Ländern und Städten und allen ihren Bewohnern“ (Vers 17). Da ist die Parallele: Wer den Freund in sein Verbrechen einbezieht, den straft Gott umfassend und endgültig, weil er keinen Ausweg mehr findet, weil die Sünde strukturell wird und eben nicht mehr individuell bleibt (wie etwa Davids Mord an Usija, der ja dann auch nur in Davids Familien gesühnt wird). Genau das ist ja auch materiell geschehen: Babylon hat den „Libanonwald“ (Vers 17) abgeholzt für Prunkbauten, damit hat er das Großwild vernichtet (das war das anfängliche Verbrechen) und das bedeutet „Blut, das du vergossen hast unter den Menschen“ (ebda). Das kann heißen, dass die dortigen Bewohner einfach am fehlenden Wald und Wild starben ebenso wie dass sie sich wehrten und getötet wurden. Und dann folgen im selben Vers die zitierten Gewalttaten gegen Länder und Städte. Da ist es dann eindeutig, das Verbrechen hat umfassende, systematische, strukturelle Dimensionen. Und nun nützt es nichts mehr, zu einem Götterbild zu laufen. Wie gesagt, dem Propheten geht es hier nicht um einen Ausweg. Er will Verantwortung einfordern und Schuld anklagen, die nicht folgenlos bleiben kann. Und dennoch deutet er einen Ausweg an. Das „Götterbild“ (Vers 18) ist kein Gott, der „Götze“ (ebda und Vers 19) gibt keine Antwort. Innerhalb dieses Gebildes von Verbrechen und Komplizenschaft, von struktureller Eskalation der Gewalt, von Willkür, Verzweiflung und schlechtem Gewissen, von Dummheit (das meint ja das durchaus rassistische Vorurteil der „Schande“, die in einer Vorhaut, ihrer Existenz wie ihrer Sichtbarkeit, bestehen soll – Vers 16) und Überheblichkeit („Komm, wir saufen uns noch einen und dann zeigen wir es denen!“ „Was zeigen?“ „Die Vorhaut?!“) gibt es keinen Ausweg. Da ist alles verquickt, persönliche Schuld und Staatsräson, Gewissensbisse und

Sachzwänge, Prestige und Machtfragen, Treue und Hinterlist, Götzendienst und Moral. Da geht nichts mehr. Aber eines geht: Geht zu Jahwe „in seinem heiligen Tempel“ (Vers 20). Und da gilt dann: „Alle Welt schweige in seiner Gegenwart.“ (ebda) Das ist der Anfang eines Auswegs. „Alle Welt“, alle, jede, jeder schweige. Denke nach. Erinnerung dich der Verbrechen des Libanonwaldes. Der Eskalation, in die du ja nicht nur gezogen wirst, sondern auch eintrittst. Warte. Denk nach. Wieder ist das eine, diesmal freilich umfassende, Einforderung persönlicher Moral und Verantwortlichkeit durch den Propheten. Die persönliche Dimension ist klar: Tritt vor Gott und schweige. Akzeptiere eine höhere Instanz. Finde deine eigenen Fehler. Die umfassende politische Dimension formuliert Habakuk so ausdrücklich und eindringlich wie niemand sonst (mir zumindest ist keine ähnliche biblische Stelle bekannt): „Alle Welt“ schweige! Darin läge eine Chance; mehr nicht, aber immerhin. Ich bin sicher, Habakuk würde meinen Zweifel, ob „Babylon“ (im umfassenden Plural) das je tun würde, teilen. Und damit sind wir wieder am Anfang. Solange die Herrscher (und das können auch „wir“ sein und waren es ja auch historisch oft genug, „wir“ im Sinne von die vormals Unterdrückten) ihre Freunde in ihre Verbrechen involvieren können, solange ein einziger Akteur bei der strukturellen Gewalteskalation hofft, etwas gewinnen zu können, solange wird es kein „Schweigen“ aller geben. Und wenn der erste denkt, alle anderen würden jetzt endgültig schweigen, was tut er dann? Merkst du's? Das ist genau der Becher meines Zorns, den ich meinem Freund reiche. Die persönliche Verstrickung ist total und Habakuk fordert bedingungslos deine/meine persönliche Konsequenz ein.

Erwähnen muss ich übrigens noch, dass es nur der Prophet dieser strukturellen Widersprüche, Involviertheiten und Unausweichlichkeiten ist, der als einziger glaubwürdig persönliche Moral einfordern kann.